

Predigt zum 1. Sonntag nach Trinitatis, 2.6.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Jeremia 23,16-29:

16 So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN. 17 Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. 18 Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? 19 Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. 20 Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. 21 Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. 22 Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren. 23 Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? 24 Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? spricht der HERR. 25 Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. 26 Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen 27 und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, wie auch ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? 28 Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der HERR. 29 Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Liebe Gemeinde, da hatte ich am letzten Sonntag gerade versucht, die Begeisterung dafür zu wecken, was der dreieinige Gott an uns tut, und nun soll ich euch heute eine ganz andere Seite unseres Gottes vermitteln, wie sie uns hier der Prophet Jeremia vor Augen führt. Da muss ich erst mal schlucken. Er spricht von einem schrecklichen Ungewitter, das auf den Kopf der Gottlosen niedergehen wird, vom Wort Gottes, das wie Feuer ist und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. Was für eine gewalttätige Ausdrucksweise! Da ist nichts mehr von dem liebenden Vater, der uns erwählt hat, vom dem Sohn, der uns erlöst hat, vom Heiligen Geist, der uns in dieser Liebe Gottes gewiss machen will.

Aber von vorn: Erst mal geht es um die Propheten, die falschen Propheten, die immer sagen: Alles wird gut, alles kein Problem; Gott ist lieb; der tut nichts. Gott lässt kein Unheil über euch kommen – auch wenn ihr euch einen Dreck um Gott schert! Am Ende ist alles gut! Am Grab wird doch jeder selig gesprochen! Diese Propheten erzählen nur, was **sie** sich vorstellen können, was in **ihr** Weltbild passt und was den Menschen gefällt.

Und ich verstehe das ja, es ist ja auch wirklich schwierig: Kein Pastor möchte am Sonntag früh den Gemeindegliedern ihre gute Laune verderben. Es ist doch schön, dass sie gekommen sind. Jeder ist willkommen. Und wie oft habe ich schon gehört: „Der Gottesdienst gefällt mir nicht. Da wird man immer klein gemacht, muss sich schlecht fühlen, seine Sünden bekennen. Aber wenn ich schon komme, dann will ich aufgebaut und nicht angemacht werden!“ Aber wenn man da genau hinhört, heißt das verdeckt doch: **Ich** bestimme, was mir gesagt werden darf – wie zu Zeiten des Jeremia!

Nur: Wer soll denn Lust haben wiederzukommen, wenn er so hart angeredet wird? Auch ich spreche lieber von der Liebe Gottes und dem Segen, den er uns geben will.

Und das ist ja bei weitem nicht nur in der Kirche und nicht erst heute so. Auch Politiker sind und waren schon immer vor der Wahl in dieser Versuchung: Sag, was die Leute hören wol-

len, dann werden sie dich wählen. Aber auch Eltern kennen das Problem: Wenn du den Kindern ihren Willen lässt, ersparst du dir lange Auseinandersetzungen und viel Rumge-
maule. Lehrerinnen und Lehrer kennen das auch: Schau, dass du bei den Kindern und den Eltern beliebt bist, sei nicht so fordernd, nicht so streng. Chorleiter und viele Ausbilder kennen solche Gedanken ebenso. Irgendwie funktioniert das auch – allerdings nur eine Weile. Eigentlich weiß es jeder: Nach der Wahl kommt die unangenehme Wahrheit auf den Tisch. Und die Erziehung, die alles durchgehen lässt, schadet den Kindern am meisten, wenn sie Egoisten geworden sind und nicht gelernt haben, auf andere Rücksicht zu nehmen.

Wir wissen es, liebe Gemeinde: Es ist auf Dauer töricht, nicht die ganze Wahrheit auf den Tisch zu packen. Und die ganze Wahrheit ist, dass die Liebe Gottes über allem steht, dass Jesus Christus daran keinen Zweifel gelassen hat, und dass er genau dafür ans Kreuz gegangen ist. Ja, da am Kreuz ist es mit Händen zu greifen: Gottes Liebe, die für die Geliebten sogar in den Tod geht. Aber diese ganze Wahrheit heißt nicht, dass es Gott egal wäre, wenn diese Liebe mit Füßen getreten wird, weil die Menschen sagen: „Ja und, was bringt mir das, ich brauche das nicht!“

Zur ganzen Wahrheit gehört auch die Seite, dass es Gott nicht egal ist, wenn sein Wort verachtet wird, weil Menschen den Gottesdienst verachten, wenn wir nur nach unserem eigenen Willen leben (bei Jeremia heißt das: *nach ihrem verstockten Herzen wandeln*). Wie oft bekomme ich zu hören oder zu verstehen: „Nun nerv nicht, Pastor. Man kann's ja auch übertreiben mit dem Glauben; man muss doch auch mal Mensch sein. OK, zum Gottesdienst komme ich vielleicht mal, wenn Zeit ist, aber die ist leider nicht, denn wir sind alle schließlich sehr ausgebucht.“ Es ist Gott nicht egal, wenn es bei Menschen kein Bewusstsein mehr gibt für Recht und Unrecht und schon gar kein gerechtes Handeln. Es ist Gott nicht egal, wenn wir Menschen ihn beiseite schieben, wenn wir uns in Wahrheit an allem möglichen orientieren, aber nicht fragen: Was will denn Gott?

Jeremia spricht von Konsequenzen, die das haben wird: Von „*Grimm*“ und „*Ungewitter*“ ist die Rede, das vom Herrn kommt (v. 19). Bei Jeremia und seinem Volk kommen irgendwann die Konsequenzen: Krieg und Verschleppung aus der Heimat.

Ich gestehe, ich traue mich nicht, Kriege, aktuelle politische Probleme, gesellschaftliche Missstände und Unwetterkatastrophen in eins zu setzen mit Konsequenzen, die Gott uns spüren lässt – unser Land, die Länder Europas, wo die Menschen weitgehend von Gott abgewandt leben. Ich getraue mich nicht, konkrete Ereignisse als Gottes Strafe zu identifizieren. Denn ich bin kein Prophet und kann nicht beantworten, warum Gott manche Dinge zulässt. Aber dieser Gedanke, dass es da einen Zusammenhang geben könnte, kommt mir öfter, und das nicht nur bei Überschwemmungen und Waldbränden!

Liebe Gemeinde, es wäre Verrat an euch und Irreführung, wenn ich das nicht hier sagen würde. Es wäre falsche Prophetie, wenn hier nicht deutlich gesagt würde: Jesus Christus, der uns Gott in allem, was er sagte und tat, als einen liebenden, unendlich geduldigen und barmherzigen Gott gezeigt hat, Jesus Christus hat auch sehr deutlich gerufen – in die Nachfolge gerufen, hat aufgefordert, dass die, die Gott liebt, selbst die Gottesliebe und Nächstenliebe praktizieren sollen – in der Tat und nicht nur mit Worten. Der Weg ist für uns – die geliebten Kinder Gottes – ziemlich klar vorgegeben: „*Gott nahe sein und das Gerechte tun!*“ So ähnlich hat es Dietrich Bonhoeffer formuliert. Dabei hat er gewusst, dass man natürlich auch ohne Gott viel Gerechtes tun kann. Aber er hat gleichzeitig gewusst, dass man Gott nicht nahe bleibt, wenn man ihm nicht begegnet im Gebet und im Gottesdienst – alles andere ist Selbstbetrug. Dieser Selbstbetrug lässt sich nur so lange aufrechterhalten, wie Gott anscheinend ferne ist, also anscheinend nicht reagiert, uns die Folgen unseres Handelns nicht spüren lässt.

Die prophetischen Träumer, von denen Jeremia spricht, können nur deshalb ihre Träume erzählen, weil Gott eben nicht die kleinen oder großen Sünden sofort straft, sondern uns

Menschen ganz, ganz lange viel nachsieht! Nur deshalb können Menschen den Eindruck gewinnen: Was da von Gott gesagt wird, ist alles harmlos, alles stumpf und wirkungslos. Aber das ist es in Wahrheit nicht! Sein Wort ist wie Feuer, lässt Gott den Jeremia sagen, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt (v. 29). Ich versuche, dem nachzuspüren: Feuer verbrennt etwas, zerstört; Feuer läutert aber auch: Es bringt das Echte hervor, das wertvolle Metall.

Ist es das? Dass Gott durch sein Wort in uns falsche Selbst-Bilder und falsches Selbstbewusstsein zerstört? Weil uns in seinem Wort z.B. gezeigt wird, wie weit wir zurückbleiben hinter den Ansprüchen Gottes? Nehmen wir doch z.B. mal Worte Jesu aus der Bergpredigt: Feindesliebe wird angemahnt; ertragen statt vergelten; nicht andere richten, sondern Selbstkritik üben; Gott an die erste Stelle in unserem Leben stellen. Solche Worte Jesu decken doch Selbstbetrug und Schönfärberei auf, mit der wir unsere eigenen Abgründe so gern zudecken.

Ist es das? Dass Gott durch sein Wort falsche Mauern einreißt, Herzen aus Stein zerbröseln lässt, Scheinfundamente von Lebensentwürfen zerstört? Ich weiß, das kann sehr schmerzhaft sein – keiner will das, und doch wissen wir alle insgeheim ganz genau: Ohne solche schmerzhaftige Diagnose gibt es keine Heilung.

Klarsicht ist es, was Gott durch sein Wort in unser Leben bringt. Ich sage ganz deutlich, liebe Gemeinde: Ich mag das nicht besonders, was Gott durch seinen Propheten Jeremia hier mit uns macht – ich möchte lieber gelobt und bestätigt werden und winde mich lange. Aber ich weiß auch: Klarsichtig werde ich nicht, wenn ich mich dem entziehe, weil es mir nicht passt!

Ich kann nur den einen Weg gehen: Ich setze darauf, dass Gott mir grundsätzlich nichts Böses will, so wie er auch seinem Volk damals nichts Böses wollte, sondern sie aufrütteln und zu sich zurückholen wollte. Ich setze darauf, dass es besser ist, mich Gott auszuliefern, nichts zu beschönigen, mich auszuliefern und mir von Gott sagen zu lassen: Ich verzeihe dir! Ich setze darauf, dass er mich dann aufrichtet und mich auf einen neuen Weg stellt, wo ich von neuem starte mit meinem Lebensprogramm als geliebtes Kind Gottes, wo ich Gott nahe sein und das Gerechte tun kann. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

CoSi 499 (Komm, Gott, mit Deiner Gnade)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart